

Peer Review: Evaluation auf Augenhöhe

Im Netzwerk «Zaungäste» geben Schulen einander bei gegenseitigen Besuchen fokussierte Rückmeldungen. Die Gastgeber kommen damit auf einfache Art zu Impulsen für die Weiterentwicklung und die Gäste erhalten eine anregende Weiterbildung.

Kennen Sie das? «Danke, dass ich reinschauen durfte. Es war ganz interessant bei euch.» Mit diesen Worten verabschiedet sich der Schulbesuch nach zwei Lektionen. «Unsere Schule gilt als fortschrittlich, darum haben wir häufig Gäste», meint eine Lehrerin aus dem Netzwerk. «Mit den Rückmeldungen konnte ich aber oft nicht viel anfangen. Bei den Zaungästen war das ganz anders.» Lutz Oertel, der wissenschaftliche Begleiter des Projektes, erklärt das so: «Die mit den Zaungästen durchgeführte Peer Review ist eine sorgfältig vorbereitete soziale Form der Evaluation, bei der sich die beteiligten Lehrpersonen auf Augenhöhe begegnen und voneinander lernen können.»

Mark Plüss

Vorbild für die Zaungäste ist das deutsche Schulnetzwerk «Blick über den Zaun», das seit rund 20 Jahren besteht und dem inzwischen über 100 Schulen angehören. Der Verein QuiSS (Qualitätsentwicklung in innovativen Schweizer Schulen) übernahm die Idee und erhielt von der Stiftung Mercator Schweiz eine Starthilfe. «Wir haben das deutsche Modell auf Schweizer Verhältnisse angepasst», erklärt Vereinspräsident Dieter Rüttimann. «So dauert etwa ein Besuch bei uns nicht drei Tage, sondern nur einen Tag, damit bleiben die Vikariatskosten im Rahmen.»

Die Zaungäste sind neben dem Zugang zum Selbstevaluationsinstrument SEIS und dem schulinternen Kompetenzpass das dritte Angebot, das der Verein interessierten Schulen macht. Sechs von ihnen wurden zu den Pilotschulen für die Zaungäste. Pro Semester wird eine davon durch je eine Zweierdelegation von Lehrpersonen aus den fünf anderen Schulen besucht. Ein Besuchszyklus dauert also drei Jahre.

Vorbereitung und Ablauf

An einem Vorbereitungstreffen – meist etwa zwei Wochen vor dem Besuch – stellen die Gastgeber ihre Schule kurz



Foto: ©hinkstock

Der Zaungast: Neugierig und doch – oder gerade deswegen – willkommen.

vor und formulieren ihre Fragestellungen. Sie einigen sich mit den Gästen auf Beobachtungsschwerpunkte und Verhaltensregeln, welche schriftlich festgehalten werden. «Einerseits schafft das Vertrauen», stellt die eingangs zitierte Lehrerin fest, «andererseits führt es auch zu aufschlussreichen Rückmeldungen.» Das erste Treffen dauert keine zwei Stunden, obwohl die Diskussion schon mal ins Detail gehen kann, zum Beispiel bei der Frage: «Was verstehen wir unter Differenzierung?»

Je konkreter der vereinbarte Beobachtungsraster, desto leichter fällt es den Gästen, am Besuchsmorgen ihre Wahrnehmungen zu strukturieren. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ziehen sich die Gäste zurück und bereiten gemeinsam den ersten Teil des Berichts vor: Die Antworten auf die Fragen der Gastgeber. Diese werden dem Team am Schluss des Tages vorgestellt. Danach haben die Gäste rund einen Monat Zeit, ihre individuellen Berichte zu verfassen. Darin beschreiben sie vor allem ihren eigenen

Lernprozess während des Beobachtens. Die gesammelten Berichte gehen dann an die Gastgeber und werden an einer Teamsitzung besprochen – zusammen mit einer Vertretung der Gäste, welche dabei auch Hinweise entgegennimmt zur Gestaltung der nächsten Besuche.

Was es nützt

Die «Werkspionage» ist ein durchaus gewollter Effekt der gegenseitigen Besuche. Gäste schildern es so: «Erst als mein Bericht fertig war, wurde mir bewusst, was ich alles mitnehmen konnte: Fachkenntnisse, Materialien und Hinweise für das Vorgehen.» – «Mehr als bei mancher Weiterbildung bekam ich Lust, das Gesehene sofort mit meiner Klasse auszuprobieren.» – «Endlich habe ich einen didaktischen Hinweis aus einem Lehrmittel umgesetzt, weil ich in der besuchten Schule erlebt habe, dass es tatsächlich funktioniert.»

Und was meinen die Gastgeber? «Die Besucher waren ausgezeichnet vorbereitet und nicht zu zahlreich.» – «Die

Gäste leisten täglich die gleiche Arbeit wie wir, das erkennt man an ihrem rücksichtsvollen Verhalten und an den differenzierten Feedbacks.» – «Das hohe Niveau der Rückmeldungen machte mir die Qualität unserer Schule bewusst. Das stärkt unser Team.» – «Fragen und Anregungen der Gäste führen uns zu neuen Entwicklungsschritten», hält ein Schulleiter fest und ergänzt: «Dieses Netzwerk besteht nicht nur auf dem Papier und online, sondern aus lebendigen, wertschätzenden Menschen.» – Ein anderer Schulleiter findet: «Jede Schule hat die Pflicht zur Selbstevaluation. Die Zaungäste sind dafür eine gewinnbringende Methode, die vergleichsweise wenig Aufwand verursacht.»

Wahrnehmung statt Beurteilung

Nach dem ersten Besuch in der Sekundarschule Rüslikon waren die besuchten Lehrpersonen etwas irritiert. In den Berichten gab es Sätze wie: «Die Umsetzung ist dir gut gelungen.» – «Gefreut hat mich, dass du die Klasse auch mal gelobt hast.» – «Als Alternativen zu deinem Ein-

stieg habe ich mir folgende vier Möglichkeiten überlegt...». Wir Lehrpersonen kommen gerne vom Beobachten ins Beurteilen und geben Kolleginnen und Kollegen nur zu gerne Ratschläge. Hier hat in der Pilotgruppe seither ein entscheidender Lernprozess stattgefunden. Beurteilende Rückmeldungen an Lehrpersonen sind tabu, es geht nicht um eine Mitarbeiterbeurteilung, sondern um eine präzise Beschreibung, was die Zaungäste wahrgenommen haben. Während inzwischen drei von sechs Schulen besucht wurden, kamen zwei weitere Erkenntnisse hinzu: Am Anfang bildeten Schulleitende die Mehrheit unter den direkt Beteiligten. Je mehr und je stärker jedoch die Lehrpersonen involviert sind, desto grösser der Ertrag. Und: Je konkreter und relevanter die Fragen der Gastgeber, desto differenzierter und wertvoller fallen die Antworten der Gäste aus.

Weitere Interessierte willkommen

Die Pilotschulen führen ihre Besuche zum gemeinsamen Thema «Personali-

siertes Lernen» weiter. Im nächsten Zyklus kann mit der gleichen Methode ein anderes Thema bearbeitet werden – zum Beispiel «Partizipation». Dann werden bestimmt auch Schülerinnen und Schüler zu den Zaungästen gehören. Noch in diesem Jahr soll eine zweite Schulgruppe entstehen, welche dann 2014 mit den Besuchen startet.

Was braucht es zum Mitmachen? Ein gewisses Mass an Offenheit und mindestens eine Frage zur eigenen Schule – eine möglichst konkrete, siehe oben! Interessierte sind höchst willkommen, zum Beispiel am Jahrestreffen der Zaungäste am Mittwoch, 27.11.2015, im Institut Unterstrass, Zürich.

Der Autor

Mark Plüss ist Primarlehrer und Schulleiter in Hinwil und betreibt die Geschäftsstelle des Vereins QuiSS.

Weiter im Netz

www.quiss.ch

**Ablauf Besuch
Mittwoch, 8. Mai 2013**

Vorher	Info des Teams, der Lernenden, der Mitarbeitenden über Besuch
7.45	Eintreffen Gäste im Teamzimmer, Verteilung Stundenplan, letzte Absprachen, Kontrakt unterzeichnen, Namensschilder anbringen
8.00	Kinder treffen ein anschl. Unterrichtsbesuche blockweise
9.45 bis 10.15	Pause anschl. Unterrichtsbesuche blockweise
12.00	Fragerunde, Foto knipsen Gelegenheit für 1:1 Rückmeldung an besuchte LP (2–3 Sätze!)
12.30	Mittagessen
13.30	Auswertungsrunde (nur Gäste)
15.15	Rückmeldung
15.45	Merkmale und Abmachungen für nächsten Besuch
16.00	Ende
31.5.13	Berichte der Gäste bei Mark
10.6.13	Bericht trifft bei Niels ein
24.6.13	Bericht wird besprochen an
13.30	Teamsitzung
5.7.13	Beteiligte sind stufengerecht informiert

Beobachtungsraster für Besuch in Rottenschwil AG

1. Leitbild	Lachen	Das Schulhaus ist das Haus der Schülerinnen und Schüler, sie sollen gerne kommen, sich wohl fühlen, fröhliche Zuwendung erhalten.
	Leben	Gemeinschaft pflegen, Verantwortung übernehmen, zu mündigen Bürgern werden, ein- und ausgehen.
	Lernen	Pädagogisches Ziel ist das AdL im Sinne von Lernen am gemeinsamen Gegenstand, jedes Kind auf seinem Niveau. Keine Wochenpläne abarbeiten, sondern vom Auftrag ausgehen, diesen differenzieren.
2. Fragestellungen Was nehmen die Gäste wahr vom Leitbild?	Lachen	a1 Welche Stimmungen beobachten die Gäste? a2 Verhalten einzelner Kinder a3 Umgang der Kinder untereinander a4 Schulhausatmosphäre
	Leben	a5 Was nehmen die Gäste wahr bezüglich der Kommunikation zwischen erwachsenen und jungen Menschen? (Augenhöhe, Ich-Botschaften statt Appelle, gespiegelte Beobachtungen statt Interpretationen)
3. Wahrnehmungen für den persönlichen Bericht an die Schule	Lernen (aus der Sicht der Kinder)	a6 Wie herausfordernd sind die Angebote ... a7 und was machen die Kinder damit?
		b) Was mir sonst noch auffällt c) Was ich für meine Schule mitnehme d) Was ich für meinen Unterricht gelernt habe